Burkart,
urg,
u. Blasenleiden.
amstags 2—4,
rmania.

-Hotel.
27. Dezember:
Konzert.
Pfennig.
8 Uhr.

auerei
en Bieren sucht
Umgebung tüch-
igen, möglichst

eter.
K. U. 5756 an
öln.

gel.
n- und ausländische
Papageien, Vogel-
silien 2c., versendet
ider Ankunft
vandowski,
g, Münster i. W.
te frei!

punkt der Stadt
ftshaus
Garten,
eeignet, worin ca.
gehendes Metzger-
rde, ist sofort wegen
kaufen, evtl. zu ver-
hat 2 große Keller,
Eingang u. Einfuhr
sselbe auch für 2
ren unter L. 100
ds. Bl. erbeten.

r beliebten
Schuhe
bei
, Siekenhof,
aben.
n Menk.

ent
reau
els&Netz,
rabensstr. 102.
erlinerstr. 94.
Schwan ...ill. 11

D-Cream-Seife
Co., Berlin, v.
ltdeste aller Seifen,
rauhe und spröde
Waschen u. Baden
— Vorr. à Paket (3
Arens,
Reygers.

uen Sinterkoks
nmaterial mit hoher
illigst
g. Dickmann,
p i. Westf.

rote Haare färben
fort wunderbar
ren nur mit Dr.
Nutin Haar-
Mk. 2 u. Nutin-
60 Pfg., stärkt u.
t den Haarwuchs,
en, völlig unschäd-
hn, Kronenparf.,
er: P. Rolf, Frisf.

kanisches
oleum
29 Pfg.
ömker.

erhüte in
1,50 Mark an
in großer Aus-
Lager.
a Nientimp,
rmarkt 31.

sche Mazzoth.
cus, Burgsteinfurt
oppert, Bocholt.
junger
Kettenhund
Rienhaus, Hemden.
-Gürtel
pfiehlt
olt am Markt.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur **Bernhard Fehrecke** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 350. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 28. Dezember 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

Eine wichtige Handwerkerfrage.

Mit dem Befähigungsnachweis im Handwerk beschäftigte sich vor kurzem in einer für weitere Kreise desselben bemerkenswerten Weise eine Vollversammlung der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf. Es kann der Sache des Handwerks nur nützen und vor allem auch klärend wirken, wenn auch einmal in einer Vollversammlung einer Handwerkskammer solche, das gesammte Handwerk interessierende Fragen, wie der Befähigungsnachweis, besprochen werden. Das kam besonders auch in den Verhandlungen zum Ausdruck.

Als Zweck des Befähigungsnachweises bezeichnete der Syndikus der Kammer in seinem Referate zunächst den, „an die Stelle der Gewerbefreiheit die Gewerbunfreiheit zu setzen, und es dadurch möglichst zu verhindern, daß Unberufene die handwerksmäßige Produktion an sich reißen und durch mangelhafte Fertigkeit und Preisunterbietungen die übrigen Handwerker auf das schwerste benachteiligen." Davon ferner, daß nur der geprüfte Handwerker berechtigt sein soll, Lehrlinge auszubilden, erhofften seine Anhänger eine bessere Ausbildung des Nachwuchses und damit schließlich eine solche des ganzen Handwerkerstandes. Auch sei nicht außer acht zu lassen, daß durch die in Ausführung des Befähigungsnachweises einzuführenden Prüfungen ein Stamm von sogenannten „Vollhandwerkern" geschaffen würde, was von eminentem Einfluß auf die Hebung des Standesbewußtseins und der Standesehre sein müsse. Durch den Befähigungsnachweis erstrebe man also eine Hebung des Handwerks in materieller und ethischer Hinsicht.

Der Referent behandelte sodann die verschiedenen Formen des Befähigungsnachweises und wies auf den ziemlich tiefgreifenden Gegensatz hin, der sich neuerdings in der Stellung zu demselben zwischen den norddeutschen und süddeutschen Handwerkern offenbart. Während nämlich die norddeutschen in ihrer Mehrzahl für denselben in der Form sind, daß die Ausübung eines Handwerks überhaupt von dem Nachweis der Befähigung abhängig sein soll, haben diesen die süddeutschen auf dem 13. Verbandstage der deutschen Gewerbevereine zu Straßburg am 12. September d. J. abgelehnt, jedoch zur Förderung des Handwerks empfohlen, daß 1. die in § 129 der Gewerbeordnung aufgeführten Rechte der Lehrlingsbildung nur denjenigen vorbehalten werden sollen, die den Meistertitel führen dürfen, 2. bei Vergebung von öffentlichen Arbeiten bei Gleichwertigkeit der Leistungen die geprüften Meister für ihre Arbeiten den Vorzug vor denjenigen der ungeprüften Handwerker erhalten sollen. Diese letztere Art des Befähigungsnachweises bedingt keine Beseitigung der Gewerbefreiheit, wie die erstere und damit eine grundsätzliche Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern nur eine weitere Beschränkung derselben, indem die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen statt wie bisher nur von dem Bestehen der Gesellenprüfung von dem der Meisterprüfung abhängig gemacht werden soll. Das wäre nur eine weitere Konsequenz aus dem § 129 der Gewerbeordnung. Die Stellung des Vorstandes der Handwerkskammer charakterisierte der Referent schließlich dahin, daß derselbe grundsätzlich daran festhalte, daß das letzte Ziel der Ordnung des Handwerks darin besteht, daß das selbständige Handwerk nur von denen ausgeübt werde, die den Nachweis der Befähigung für ihre Gewerbe erbracht haben. Als das zunächst erreichbare Ziel betrachte er jedoch die Einführung des Befähigungsnachweises in der Form, daß nur derjenige die Befugnis zum Halten und Anleiten von Lehrlingen besitzen soll, der die Meisterprüfung bestanden hat.

In der Diskussion wurde wiederholt betont, daß eine gesetzliche Bestimmung, nach der die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen, statt wie bisher nur von dem Bestehen der Gesellenprüfung, von der Meisterprüfung abhängig gemacht würde, bereits einen annehmbaren Vorteil bedeute, und daß, so lange an die Erlangung des Befähigungsnachweises von seiten der Regierung nicht zu denken sei, man einen besseren Schutz des Handwerks durch die Erreichung der ersteren Bestimmung erstreben müsse. In Anerkennung dessen erklärte denn auch die Vollversammlung in einer besonderen Resolution es als unbedingte Notwendigkeit, die Gewerbe-Ordnung dahin zu ändern, daß die Ausbildung von Lehrlingen nur der geprüfte Meister ausüben dürfe. Des weiteren sei jedoch die Einführung des Befähigungsnachweises als eine Notwendigkeit und berechtigte Forderung des Handwerkerstandes zu erstreben.

Mit dieser Resolution haben sich die Handwerker auf die Bahn der rein praktischen Politik begeben. Und das mit Recht. Denn es läßt sich nicht leugnen, daß die gesetzliche Uebertragung des Rechtes der Lehrlingsausbildung nur an Meister bereits zu einem guten Teil zur Erreichung des Zieles einer besseren Ausbildung des Nachwuchses, wie es in dem Referat in der Vollversammlung als notwendig hingestellt wurde, beitragen kann. Ganz gewiß wird auch die Ablegung der Meisterprüfung durch die Verleihung obigen Rechtes einen höheren Wert und Anreiz gewinnen und dadurch zugleich zur Hebung des gesamten Bildungs-Niveaus des Handwerkerstandes dienen. Endlich läßt sich nicht verkennen, daß auch im Sinne der Anhänger des Befähigungs-Nachweises durch die dann in der Regel erfolgende Ablegung der Meisterprüfung sich ein Stamm von sogenannten Vollhandwerkern heranziehen lassen wird, die eine besondere Ehre in der Ausübung ihres Handwerks legen werden.

Nach den bisherigen Aeußerungen der maßgebenden Parteien im Reichstage ist auch bei diesen eine Mehrheit vorhanden für einen besseren Schutz des Meistertitels im Sinne der von dem Verband der deutschen Gewerbe-Vereine und der Düsseldorfer Handwerkskammer angenommenen Resolution, soweit sich dieselbe auf das Recht der Lehrlingsausbildung bezieht. Ferner kann man annehmen, daß auch die Regierung zu einer derartigen Erweiterung der mit dem Meistertitel bisher verbundenen Rechte bereit sein wird. Viel wird in dieser Beziehung wohl abhängen von dem Ergebnis der kürzlich eingeleiteten Handwerker-Enquete, insofern aus derselben auch hervorgehen wird, wie weit bisher die Handwerker schon von dem Rechte der Ablegung der Gesellen- und Meisterprüfung in der jetzigen Form wirklich Gebrauch gemacht haben. Danach wird ohne Zweifel sich die Regierung in dem weiteren Ausbau der Handwerkergesetzgebung richten.

Deutsches Reich.

Bocholt, 28. Dezember.

Keine gute Note

stellt die demokratische Frankfurter Zeitung dem sächsischen Kliquen- und Konventikelwesen und der politischen Versimpelung gewisser sächsischer Kreise aus. Seinem geschichtlichen Ruf als Stadt der Médisance (Schmähsucht) und der Skandale sei Dresden auch in der jüngsten Zeit treu geblieben. Einen noch böseren Leumund besitze es aber in politischer Beziehung. Was habe man hier seit dem Tode des Königs Georg alles zusammen phantasiert! Die politische Paralyse schien ansteckend zu wirken. „Als König Georg im Sommer 1902 die Regierung antrat, glaubte man in manchen Kreisen, jetzt würde das evangelische Sachsen zum Katholizismus gepreßt und die abenteuerlichsten Gerüchte durchflogen die Bürgerschaft der Residenz. Klatsch! — Der König war ein strenggläubiger Katholik, aber man muß ihm nachsagen, daß er sich durchaus an die Richtschnur gehalten hat, die in kirchlichen Dingen von der sächsischen Verfassung gegeben ist. König Friedrich August ist in den strengen religiösen Anschauungen seines Vaters erzogen. Trotzdem erwarten dieselben geistreichen (!) Leute nach seiner Thronbesteigung von ihm, er werde sich zu dessen religiöser Ueberzeugung in Gegensatz setzen, und sie hatten sich ein Regierungssystem vorgestellt, daß in Sachsen so ziemlich alles auf den Kopf gestellt haben würde. Zunächst waren sie fest davon überzeugt, daß die frühere Kronprinzessin Luise nach Sachsen zurückkehren und den Platz neben dem König einnehmen werde. Die Ehetrennung galt ihnen schon als überwunden. Sie gingen in ihren Erwartungen aber noch weiter: Die Gräfin von Montignoso würde in Dresden ihren Einzug halten und den König zum Protestantismus bekehren. Das ist kein Scherz. In Sachsen und namentlich in der Residenz ist das von Tausenden geglaubt worden, die mit einer Injurienklage antworten würden, wollte man sonst im bürgerlichen Leben ihre Zurechnungsfähigkeit anzweifeln. Wenn derartige Annahmen auch der Gipfel der Einfalt sind, so herrscht doch noch vielfach die Annahme, daß die in Wahrheit streng katholische ehemalige Kronprinzessin durch ihre freie religiöse Ueberzeugung den Dresdener Hof gegen sich aufgebracht habe. Eine religiöse Märtyrin ist die Gräfin aber keineswegs und die Gründe der am Hofe gegen sie herrschenden Stimmung sind ja bekannt. Selbst nach der kurz nach der Thronbesteigung erfolgten amtlichen Erklärung im Dresdener Journal, daß eine Wiedervereinigung des Königs mit seiner früheren Gemahlin für alle Zeiten und ganz selbstverständlich ausgeschlossen sei, ist dieser Gedanke doch immer noch erwogen worden, und als kürzlich in den Zeitungen von der Absicht einer Romfahrt der Gräfin berichtet wurde, wollte man hier genau wissen, daß nunmehr der Papst die Aussöhnung betreibe. Auch das beruht auf Einbildung. Natürlich hat man die Verbannte bei uns auch mit der Politik verquickt. So raunte man sich eines Tages in Dresden zu, daß der König seiner früheren Gattin nicht um jeden Preis gram sei. Die Minister seien dagegen erklärten Feinde der Dame. Aber der Monarch wolle überhaupt mit dem bisherigen Regierungssystem brechen; es werde wohl bald ein Wechsel auf verschiedenen Ministerplätzen eintreten. Hieraus entspringen dann plötzlich die Gerüchte, Sachsen solle fortan nach liberalen Grundsätzen regiert werden. Nun ist aber gerade in Sachsen von einer solchen Initiative des Königs gegen den herrschenden Agrarkonservatismus zugunsten des Liberalismus am allerwenigsten die Rede. König Friedrich August ist ja gewiß ein sehr

---

Ausgestossen.

Von Maurice de Beaumont.

Deutsch von Helene Krembs.

33) (Nachdruck verboten.)

„Genug, Madame", schrie Rollon, der zornbebend von seinem Sitz aufgesprungen war. „Schweigen Sie! Komödianten wissen jedenfalls die Pflicht der Gastfreundschaft besser zu erfüllen, als Sie. . . . Es ist niederträchtig, wie sie dieses Kind behandeln. Seine sterbende Mutter hat mich ausersehen, es zu schützen, und ich leide nicht, verstehen Sie mich wohl, daß Sie länger seine Ehre angreifen! Komm, Aimee, komm; laß uns dieses Haus verlassen. Du wirst eines Tages wiederkommen, wenn dein Vater da ist, um dich zu erkennen und aufzunehmen."

Aimee erhob sich, blaß und ganz gebrochen; sie machte verzweifelte Anstrengungen, um nicht in Schluchzen auszubrechen.

„Laß uns gehen", murmelte sie. „Ach, es wundert mich nicht, daß meine liebe Mama diesem unwirtlichen Dache entflohen ist!"

Sie zog ihren Schleier herunter und schaute seitwärts, um die Frau nicht mehr zu sehen, welche sie von der väterlichen Schwelle fortstieß.

Rollon, seine Gefühle besser im Zaum haltend, wandte sich noch einmal um:

„Ein Wort noch, Madame", sagte er kühl, „wo befindet sich Herr Emil Mariell?"

„Er reist."

„Das weiß ich. Aber in welchem Lande?"

„Er hat mir seinen Reiseplan nicht mitgeteilt. Vielleicht in Südfrankreich . . . Algerien, Tunesien. Er geht gewöhnlich ohne eigentliche Marschroute, wann und wohin es ihm beliebt."

„Wann kann er wieder zurück sein?"

„Das ist mir auch nicht bekannt. Möglich, daß er im Frühjahr erscheint, er kündigt sich nicht an. Ein Sonderling!"

„Ein armer Mann mit gebrochenem Herzen", dachte Aimee seufzend. „Ach mein lieber Vater! Eine innere Stimme sagte es mir, daß er mich nicht verstoßen hätte. O, warum ist er nicht zu Hause?"

Mit scheuer Hast öffnete Frau Friedrich die Hausgangstür. Ein frischer Luftzug kühlte Aimees brennende Stirn und brachte sie wieder zu sich, so daß sie mit stolzem Anstande diejenige grüßte, welche ihr so wehe. Dann nahm sie Rollons Arm und kehrte durch die Lindenallee zurück.

Auf der Terrasse spielten zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen. Sie ließen sich durch die unbekannten Besucher kaum von ihrer Krocketpartie ablenken.

Am blauen Himmel jagten sich die weißen Wolkenschäfchen, und in den Gartenwegen tanzten die welken Blätter, die der Herbstwind von den Bäumen zauste, einen rasenden Walzer längs den Asterbeeten: ein Bild des Schicksalssturmes, der die junge Waise in seinem Weh fortriß.

Rollon war zugleich ärgerlich und traurig über das Benehmen der Frau Mariel. Er umfing warm Aimmes Hand.

„Ob sie nun will oder nicht, diese Furie, tröstete er, du kommst doch wieder hierher und zwar als Herrin, gerade so wie sie. Dieses Recht kann dir niemand nehmen. Im Notfalle wenden wir uns an die Gerichte, und an dem Tage, wo du deinen Vater gefunden . . ."

Er ballte zornig die Faust.

„An dem Tage werde ich verzeihen, Roll, und sie ganz glücklich „Tante" nennen."

„Ja, und sie wird dich von oben herunter und mit Geringschätzung behandeln! Ach, du bist viel zu gut, Kleine!"

„Nein, nein, Roll."

„Meine Tante wird von ihrem Vorurteil zurückkommen, wenn sie sieht, daß auch unter dem Kleide eines Kommödianten ein edles und großmütiges Herz schlagen kann."

Sie dachte dabei an Rollon, den die schnöde Verachtung der Herrin von „La Landy" tödlich beleidigt hatte in seinen Empfindungen als Ehrenmann und als „Künstler".

Sie waren am Tore angelangt.

Der Gärtner grüßte höflich zum Abschied, während die Dogge ihren eckigen Kopf aus der Nische streckte und freundlich knurrend Aimees dargebotene Hand leckte.

„Türk ist selten so liebenswürdig," sagte der Alte.

„Sieh," flüsterte Roll seiner Begleiterin ins Ohr, „die Tiere haben oft mehr Verständnis und Gefühl als die Menschen."

„Auf Wiedersehen, mein braver Kerl, du sollst auch wenigstens ein Stück Zucker haben. . . Na, na, Pfoten herunter," rief er und streichelte den Hund, welcher seine Sympatie auf etwas zudringliche Art anbringen wollte.

Die Pforte fiel jetzt hinter ihnen zu, und damit erhob sich aufs neue eine unübersteigbare Schranke zwischen Aimee Mariel und dem Heim, welches sie so lange schon mit allen Fibern ihres Herzens herbeisehnte, das sie vom andern Ende Frankreichs zu suchen gekommen war.

„Was machen wir nun?" fragte sie, als beide betrübt nach Delle hinunterschritten, die durch die letzten Regengüsse angeschwollene Allaine entlang.

„Du kannst während der Abwesenheit deines Vaters dir nicht mit Gewalt den Eintritt in dieses Haus erzwingen. Laß uns deshalb nach Toulouse zurückkehren. In der großen Stadt finde ich sicherlich Arbeit, und dann versuchen wir das Glück noch einmal im Frühjahre. Willst du?"

„Ich werde tun, was du für das Beste hältst, mein Freund. Ich habe weder Hoffnung noch Mut mehr."

„Nun sprichst du wie ein großes Kind." Du weißt doch, so wie in dem verwirrtesten Kneuel sich immer ein Endfaden findet, so gibt es auch in jeder schwierigen Lage einen Ausweg. Und zum Kuckuck! wir werden schon selbst handeln, denn das Recht ist auf deiner Seite. Nächstes Jahr um diese Zeit, meine Harlekins-Ehre zum Pfande! besuch ich dich in „La Landy" und wärme mir die Füße an deinen Herd!"

Trotz ihres Kummers mußte Aimee lächeln.

„Nun," sagte sie, „dann laß uns einstweilen unsere Zelte in Toulouse aufschlagen."

Der nächste Tag brachte sie auf schnaubendem Dampfrosse wieder in den Süden.

Aimee verfolgte, so lange es eben ging, mit sehnsüchtigem Blick den im Nebel verschwindenden Kirchturm von Delle.

Plötzlich zuckte sie zusammen und legte ihre Hand auf Roll's Arm.

„Sonderbarer Zufall," bemerkte sie, heute sind es gerade fünfzehn Jahre, daß meine Mutter mich in ihren Armen von hier forttrug, und jetzt . . . . ."

„Jetzt," fiel Roll ein, „bist du trotz aller Fährnisse und Schwierigkeiten würdig geblieben der Familie, in deren Schloß du geboren. Und du sollst wieder dahin zurück, Schwesterchen!"

14. Kapitel.

Auf der früheren Durchfahrt war Rollon, seinem Vorhaben gemäß, beim Theaterdirektor Simiane in Toulouse vorstellig geworden. Dieser hatte ihm zwar mit Wohlwollen empfangen, jedoch keine bestimmte Hoffnung auf Anstellung gemacht. Der junge Komiker aber gefiel ihm und er setzte seinen Namen oben an auf die Liste der Bewerber.

Jetzt, kaum zurück in der großen Südstadt, zögerte Roll nicht, wieder an die Tür des Gewaltigen zu klopfen, vor dem die Künstler mit lachenden Lippen aber mit innerm Grimm erscheinen, denn mit einem einzigen Worte, mit einer Handbewegung wirft dieser Machthaber oft eine ganze Welt von Plänen, ein kaum mühsam erbautes Luftschloß über den Haufen.

(Fortsetzung folgt.)

wohlwollender Herr und hat, wie wir wissen, manche Vorurteile seiner Ahnen durchaus von sich abgestreift, doch ihn für politisch liberal zu halten, ist lächerlich. Darüber soll man denn doch nicht im Zweifel sein; ohnehin hat er erklärt, im Sinne seines Vaters regieren zu wollen. Der Monarch ist in einer völlig konservativen Umgebung und Gesellschaft groß geworden; er hält in völliger Uebereinstimmung mit seinen Ministern und der Mehrheit der Ständekammern die konservative Regierungsform für die beste. Wäre die Mehrheit der Zweiten Kammer einst liberal, so würde er jedenfalls als konstitutioneller Monarch handeln. Aber bis dahin fließt noch viel Wasser durch die Dresdener Augustusbrücke. Die Konservativen sitzen bei uns in den meisten Wahlkreisen infolge des elenden Wahlsystems fest. Die Minister sind durchaus Männer des königlichen und konservativen Vertrauens, nämentich die Herren von Metzsch und Dr. Rüger. Schon aus dieser politischen Tatsache ergibt sich die ganze Lächerlichkeit der kürzlichen Andeutungen über ein baldiges Einschwenken zum Liberalismus. Zu ihm von der Gräfin von Montignoso Ideenverbindungen zu spinnen, wie es in manchen Philisterkreisen geschah, ist politische Paralyse. Eine Ueberwindung der Agrarkonservativen in Sachsen ist nur möglich durch einen mit unerschütterlicher Zähigkeit und größter Entschiedenheit geführten Kampf des Bürgertums gegen sie — in Gemeinschaft mit den Arbeitern. Dazu fehlt uns in Sachsen leider noch so ziemlich alles, namentlich aber der Sinn für soziale Gerechtigkeit. Will man das agrarkonservative Regiment brechen und zugleich die sozialdemokratische Flut zurückdämmen, so kann das nur geschehen, wenn man zu einem ehrlichen Liberalismus zurückkehrt, wenn man die politische und rechtliche Gleichberechtigung der Arbeiter rückhaltlos auch in der Praxis anerkennt: wenn man überall nach den Grundsätzen strenger sozialer Gerechtigkeit handelt. Sie ist die Vorbedingung jeder erfolgreichen Arbeiterpolitik. Wie will man ohne sie Arbeitergemüter beruhigen? Alles Techtelmechteln, Konpentikel- und Kliquenwesen, alles Phrasendreschen und Schneidigtun gegen die Sozialdemokratie bleibt fruchtlos, wenn man es nicht versteht, das Vertrauen der Arbeiterbevölkerung wieder zurückzugewinnen. Das ist die bedeutende und schwere Aufgabe des ehrlichen Liberalismus in Sachsen: die Macht des Agrarkonservatismus zu brechen und die Arbeiterbevölkerung einer staatserhaltenden sozialen Politik geneigt zu machen. Aber so groß das Problem und so hoch der Preis — so klein sind die Männer. Dem sächsischen Bürgertum scheint in langen Jahren politischer Versimpelung die Kraft zur Erstrebung eines wahrhaft hohen politischen Ziels verloren gegangen zu sein. Der Freisinn ist in Sachsen noch ohne besondere Bedeutung, und auch die „Jungliberalen" die bei uns mit vielen Hoffnungen begrüßte „Macht der Zukunft", kompromisseln gelegentlich mit Agrarkonservativen und Antisemiten, den Todfeinden jeder gesunden wirtschaftlichen und politischen Entwicklung. Wer aber mit ausgesprochenen Reaktionären gegen die Forderungen sozialer Ethik paktiert hat in Sachsen keine Aussicht das Vertrauen der Masse zu gewinnen oder gar versöhnend auf die verbitterte Arbeiterbevölkerung wirken zu können. Man konventikelt hinter verschlossenen Türen, jeder frische politische Luftzug wird im Bürgertum sorglich abgesperrt und es entsteht die stickige Luft, in der Klatsch und Medisance gedeihen. Dieser wird auch das neueste Abenteuer der Gräfin von Montignoso willkommene Nahrung geben; ihr ist selbst der Naturschrei einer zwar schuldigen, aber doch tief unglücklichen Mutter nichts als ein pikanter Unterhaltungsstoff! —"

Ueber gesellschaftliche Sklaverei

wird den Grenzboten von einer mit den Verhältnissen in unserer Ostmark Vertrauten in drastischer Weise geschrieben. In die junge Häuslichkeit des Amtsrichters oder Oberlehrers werfe die übertriebene Gesellschaftlichkeit des Ostens sehr bald düstere Schatten. Um die Zeit des Laubfalls ergieße sich eine immer höher anschwellende Flut von Einladungen in den Briefkasten für den Hausherrn zu einem Glase Bier, für die Hausfrau zu einem Täßchen Kaffee, oder für beide unter der bescheidenen Zweckbestimmung zu „einem Teller Suppe". Wehe dem, der es merken lasse, daß er gesonnen sei, nicht mitzutun! Er werde von befreundeter Seite oder an amtlicher Stelle daran erinnert, daß für Familien von Rang und Stand die gesellschaftlichen Pflichten zugleich Amtspflichten bedeuteten, dann bespöttelt, über die Schulter angesehen, am „offiziellen" Stammtisch zugeknöpft behandelt, und schließlich sehe er sich vereinsamt und gewahre, daß er gesellschaftlich unmöglich geworden sei. Die Versetzung in ein weltverlorenes Nest, wo Stumpfsinn blüht oder der Alkoholteufel des Ungarweins lauere, pflege der Schluß des sozialen Kleindramas zu sein. Für den mit Glücksgütern nicht Gesegneten sei die Sache auch pekuniär drückend; denn jeder müsse im Verlaufe zweier Winter mindestens eine große Gesellschaft geben, dafür und für Toiletten, Trinkgelder, Mietwagen usw. reiche das Anfangsgehalt der höheren Beamten nicht aus. Auch der Dienst leide, wenn ein Beamter im Winter wöchentlich oft mehr als dreimal gezwungen sei, bis in die tiefe, Nacht zu tafeln. Diese des gebildeten Deutschen unwürdigen Mißstände müßten abgestellt, diese Tyrannei einer falschen Geselligkeit gebrochen werden!

---

§ **Essen,** 27. Dez. In dem nächstjährigen Post-Etat ist die Umwandlung folgender Posten der zweiten Klasse des Düsseldorfer Ober-Postdirektionsbezirks in solche erster Klasse vorgesehen: in Borbeck, Grevenbroich, Hilden, Meiderich, Mettmann, Ratingen, Sterkrade, Vohwinkel, der Zweigpostanstalt Krefeld 2 und Elberfeld 2, sowie der Zweiganstalt für den Paket- und Bahnhofsumleitungverkehr in Düsseldorf. Da die Umwandlung in Postämtern erster Klasse für 53 Städte vorgesehen ist, so entfällt von den 41 Ober-Postdirektionen allein auf den Düsseldorfer Bezirk der fünfte Teil. Auch werden eine ganze Anzahl Postanstalten dritter Klasse im hiesigen Bezirk in Postanstalten zweiter Klasse umgewandelt.

§ **Elberfeld,** 27. Dez. Dem Landtagsabgeordneten Dr. Böttinger-Elberfeld ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen worden. Gleichzeitig wurde Dr. Böttinger Vorsitzender der Göttinger Vereinigung zur Förderung der angewandten Physik und Mathematik.

§ **Hannover,** 27. Dez. Die Kavallerie-Unteroffizierschule soll, wie in hiesigen Reitschulkreisen erzählt wird, zum Oktober nächsten Jahres aufgelöst und auf die einzelnen Armeeinspektionen verteilt werden. Zu der Unteroffizierschule sind 83 Unteroffiziere bezw. Gefreite der Kavallerie und zwar von jedem der preußischen, sächsischen und würtenbergischen Kavallerieregimenter je einer kommandiert. Ueber die jetzige Umgestaltung der Schule sind seit einigen Monaten mit dem Kriegsminister in Berlin Verhandlungen geflogen. die zu Anfang des nächsten Jahres ihren Abschluß finden dürfen. —

§ **Malchin,** 27. Dez. Infolge der Ablehnung der Uebernahme der Matrikularbeiträge von der Renterei auf die Landessteuerkasse durch die Landschaft wurde der Landtag nicht, wie sonst üblich, geschlossen, sondern bis zum 24. Januar vertagt. Der Großherzog hält die ganze Vorlage in vollem Umfange aufrecht, vorläufig ist er nach Gmunden abgereist. In fortschrittlichen Kreisen des Landes hofft man, daß die feste Haltung der Bürgermeister vielleicht eine durchgreifende Aenderung der Landesfinanzverwaltung zur Folge haben werde. Bisher ist dem Landtag noch niemals ein wirklicher Staatshaushaltsetat aargelegt worden.

§ **Berlin,** 27. Dez. Ein Hochzeitsgeschenk der preußischen Städte für den Kronprinzen soll in einem silbernen Tafelaufsatz bestehen, dessen Herstellung 500 000 Mark kosten dürfte. Das Komitee, das die Sache in die Hand genommen hat, wurde bekanntlich gelegentlich des preußischen Städtetages gebildet. Dieses Komitee hat in einem Zirkular an die Städte der Monarchie zu leichtere Berechnung über die Verteilung der Kosten aufgestellt, die nach Verhältnis der Einwohnerzahl verteilt werden soll. Ein Teil der Städte hat sich unter Führung der Stadt Naumburg a. S. losgesagt, um ihrerseits gemeinsam eine Hochzeitsgabe zu überreichen.

§ **Leipzig,** 27. Dez. Es ist fälschlich angenommen worden, die Gräfin Montignoso sei aus Dresden und dementsprechend auch aus ganz Sachsen ausgewiesen worden. Das wäre aber rechtlich nicht zulässig, und es ist, wie hiesige Blätter feststellen, auch nicht geschehen. Dem Leipz. Tagebl. wird von autoritativer Seite dazu mitgeteilt: Von einer Ausweisung der Gräfin Montignoso aus Dresden und damit auch aus dem Königreich Sachsen kann keine Rede sein. Der Kronprinzessin ist nur das Betreten des Taschenbergpalais und des Residenzschlosses untersagt worden und da sie von anfang an erklärt hatte, daß sie, wenn sie ihre Kinder gesehen, Dresden sofort wieder verlassen werde, hatte die Behörde keine Veranlassung irgend welche weiteren Schritte zu tun. Die Organe der Regierung haben sich in dieser Beziehung der Gräfin gegenüber mit dem größten Takt benommen und sind in der konzilianteſten Form verfahren. Ebenso haben die Besprechungen, die im Hotel Bellevue zwischen den Herren Justizrat Dr. Körner, Rechtsanwalt Dr. Zehme und der Gräfin stattfanden, das vollständige Einverständnis bei den zu behandelnden Fragen ergeben. Deshab war auch nichts geschehen, um den Aufenthalt der Gräfin Montignoso in Leipzig abzukürzen.

Ausland.

Deutsche Schutzgebiete.

Notwendigkeit von Baumwollkulturen in den Kolonien.

Gegenwärtig steht ein Vorschlag zur Besprechung jenseits des großen Wassers, einen internationalen Kongreß der Baumwollfabrikanten zu veranstalten und die Spinner aus Europa zur Teilnahme an demselben einzuladen. Mit dem Kongreß soll eine längere Besichtigungsreise durch die Baumwolle produzierenden Staaten und durch die Baumwollspinnereien im Norden wie im Süden verbunden sein, wobei den Teilnehmern jede Möglichkeit zu einem genauen Studium der einschlägigen Verhältnisse gegeben werden soll. Es wird auf die vorzüglichen Resultate hingewiesen, die der Besuch des British Iron and Steel Instituts in Amerika und der Amerikaner in England gezeitigt. Selbstverständlich wird Amerika als das Land hingestellt, das auf lange Zeit in Zukunft allein imstande ist, den immer wachsenden Bedarf an Baumwolle zu decken. Die kostspieligen Versuche anderer Nationen, in deren Kolonien eine Baumwollkultur ins Leben zu rufen, würden, so sagt man, noch lange nicht zu dem gewünschten Ziele führen, nämlich in Bezug auf Baumwolle diese Länder unabhängig von den Vereinigten Staaten von Amerika zu machen. Es wird wahrscheinlich bis zum nächsten Herbst dauern, ehe an die Ausführung des Planes gegangen wird. Ein Bericht des kaiserlich deutschen Generalkonsuls in Newyork vertritt die Ansicht, daß ein solcher Besuch des Südens der Vereinigten Staaten auch für die deutschen Industriellen von großem Wert sein würde. Schon um aus eigener Anschauung die Versuche zu studieren, welche gemacht werden sollen, um der wilden Spekulation einen Riegel vorzuschieben. Kaum ein anderer Artikel hat Preisschwankungen erlebt wie die Baumwolle. Im Jahre 1898 war der Durchschnittspreis bei einer Ernte von 11 270 000 Ballen in Newyork 6 Cents pro Pfd., dagegen im letzten Jahre bei einer Ernte von 10 000 000 Ballen, also um ca. 10 % weniger, 17 und 18 Cents pro Pfd. In allen Aeußerungen der Pflanzer findet sich immer wieder der Wunsch, den Mittelsmann, der spekuliert, auszuschalten und sich mit dem Spinner direkt in Verbindung zu setzen. Ob die Spekulation auf Wegen, die neuerdings in Vorschlag gebracht wurden, ausgeschaltet werden kann, erscheint zweifelhaft. Bei Besprechung vorstehender Fragen wurde das Zugeständnis gemacht, der Süden sei bei einer Durchschnittsproduktion von 11 000 000 Ballen an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen, da es an der nötigen Arbeitskraft fehle, um ein größeres Areal zu bebauen. Man sucht die Einwanderung weißer Arbeiter zu fördern, doch stößt dieser Versuch auf Hindernisse, da die im Süden bestehenden Schulverhältnisse völlig unzureichend sind und die Aussichten auf einen dauernden Verdienst mäßig bleiben, so lange die Baumwollpreise nicht steigen werden. Eine Vermehrung des farbigen Arbeiterstammes will man unter allen Umständen vermeiden, da der Farbige nicht verläßlich ist und die Rassenfrage gerade im Süden besonders scharf zugespitzt ist. Das Zugeständnis, daß der Süden in naher Zukunft den Weltbedarf an Baumwolle nicht mehr wird decken können, zeigt, wie notwendig es für die europäischen Länder ist, sich in ihren Kolonien eine Baumwollkultur zu schaffen. Besonders tritt diese Notwendigkeit auch an Deutschland immer dringender heran. Mit der Zunahme unserer Industrietätigkeit steigt unser Bedarf an Baumwolle. Die Amerikaner werden mehr und mehr darauf Bedacht nehmen, die im Lande produzierte Baumwolle auch im Lande zu verarbeiten. Falls die europäischen Industrien, insonderheit auch die deutschen, welche Baumwolle brauchen, keine andere Bezugsquelle für letztere haben, sind sie lahmgelegt.

Rußland.

Der Zar und die Reform der Staatsverfassung.

☛ Ein Erlaß des Kaisers an den Senat betr. den Entwurf zur Vervollkommnung der Staatsordnung besagt: Bei unabänderlicher Wahrung und bei Unerschütterlichkeit der Reichsgrundgesetze soll an Aenderungen, für die ein Bedürfnis vorliegt, zur Befriedigung der Bedürfnisse des Volkes herangetreten werden. Die erste Sorge des Kaisers bilde die allerbeste Ordnung des Daseins des Bauernstandes. Hierüber finden bereits eingehende Beratungen seitens ausgewählter höchster Verwaltungspersonen statt. Der Kaiser befehle, daß diese Arbeiten die Gesetze für den Bauernstand mit der allgemeinen Reichsgesetzgebung in Einklang bringen zur dauernden Sicherheit dieses Standes als vollberechtigte, freie Landbürger. Ferner seien unaufschiebbar: 1. Maßnahmen zum Schutze der vollen Kraft des Gesetzes und zur Haftbarmachung der Behörden für willkürliche Handlungen. 2. Weite Teilnahme örtlicher u. städtischer Einrichtungen an der lokalen Verwaltung unter Verleihung der erforderlichen Autonomie und Heranziehung von Vertretern aller Teile der interessierten Bevölkerung, sowie neben den Semstwos die Schaffung lokaler Verwaltungskörper für Orte kleineren Umfanges. 3. Gerichtsreform zur Wahrheit der Gleichheit vor Gericht und Unabhängigkeit der Gerichtsverfügungen. 4. Staatliche Arbeiterversicherung. 5. Durchsicht der während des Auftretens verbrecherischer Feinde im Interesse der öffentlichen Ordnung erlassenen Ausnahmebestimmungen. 6. Durchsicht der Gesetze über die Rechte der Sektierer der Personen heterodoxer und nichtkristlicher Bekenntnisse zur Festigung der durch die Grundgesetze des Reiches geheiligten Duldsamkeit in Glaubenssachen. 7. Durchsicht der bestehenden Verordnungen, welche die Rechte der Ausländer und Eingeborenen besonderer Reichsgebiete beschränken, und zwar in dem Sinne, daß nur die Rußlands Wohl fördernden Bestimmungen übrig bleiben. 8. Die überflüssigen Einschränkungen in den Verordnungen über die Presse sind zu beseitigen zum Nutzen Rußlands. — Der Kaiser ordnet auf diesen Grundlagen die baldigste Umgestaltung an und bestimmt die Prüfung aller Fragen durch ein Ministerkomitee sowie die Einsendung der Beschlüsse und Berichte.

Der Aufstand in Südwest-Afrika.

Der Uebertritt des Oberhäuptlings der Hereros,

Samuel Maherero, auf englisches Gebiet bietet den deutlichsten Beweis dafür, daß der Widerstand der Hereros vollständig gebrochen ist. Freilich ist es nicht möglich gewesen, das Entkommen der Aufständischen zu verhindern, und es ist vor allem damit zu rechnen, daß noch eine Anzahl von Häuptlingen nach Betschuanaland übertreten wird. Natürlich erhebt sich hier wieder die Auslieferungsfrage; die Kapregierung scheint aber an dem Standpunkte festzuhalten, daß es sich um einen regulären Kriegszustand gehandelt hat, in dem sie sich als neutrale Macht zu verhalten und lediglich die Uebertretenden beider Teile zu entwaffnen hat. Die Hauptsache ist, daß wirklich ein Zurückströmen der entkommenen Hereros und damit neue Kämpfe im deutschen Gebiet verhindert werden. Die Engländer haben ein erhebliches eigenes Interesse daran, eine unbegrenzte Fortdauer des Aufstandes nicht indirekt zu unterstützen, weil schon ohnehin die Schwarzen in ihrem eigenen Gebiet recht übermütig geworden sind, und es leicht kommen kann, daß auch sie auffässig werden. Wenn den Flüchtlingen zudem noch das geraubte Vieh wieder abgenommen wird, dürften sie bald empfinden, daß die Freiheit für sie keine leichte sein wird. Die Hauptaufmerksamkeit im Schutzgebiet wird nun darauf gerichtet werden müssen, daß Umherstreifen kleiner Banden zu verhindern, deren Aufhebung erst wieder die Herstellung der Ruhe und Sicherheit herbeiführen kann.

Unfälle und Vergehen.

† **Erfurt,** 26. Dez. Bei dem Eisenbahnunglück auf der Strecke Erfurt-Eisenach ist die Zahl der Verunglückten endgültig amtlich auf drei Tote, zwei Schwer- und sieben Leichtverletzte festgestellt worden. Der Schaden übersteigt eine halbe Million.

Schweres Eisenbahnunglück.

Infolge des dichten Nebels, der am Vorabende des Weihnachtsfestes über Paris lagerte, hat sich vor den Toren der französischen Hauptstadt ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Acht Tote wurden bisher geborgen; die Zahl der Verwundeten wird auf dreißig geschätzt. Ueber die Katastrophe wird geschrieben: Das Unglück ereignete sich nächst dem Bahnhof Chapelle, 500 Meter vor der Einfahrt in den Pariser Nordbahnhof. Der Maschinist des einen Zuges erzählte, daß er nur wenige Sekunden vor dem Zusammenstoß das Herannahen des mit 60 Kilometer Geschwindigkeit fahrenden, aus Boulogne kommenden Eilzuges vernahm. Bevor er aber dem Heizer ein Wort sagen konnte, war das Unglück erfolgt. Die Lokomotive des Boulogner Eilzuges hatte den rückwärtigen Fourgon des wegen Nebels stillstehenden und das Signal „frei" erwartenden Liller Zuges so heftig angestoßen, daß der Fourgon einen Waggon 2. Klasse zerstörte. Kein Insasse dieses Waggons blieb unverletzt. Ein Sergeant des 11. Artillerie-Regiments, welchem beide Beine zerschmettert worden waren, war der erste, der unter den Rädern hervorgezogen wurde. Ihm zur Seite lag eine Frau Chiqueteau, deren Gatte verzweifelt den Bahnsteig entlang lief und die Geretteten aufforderte, ärztliche Hilfe zu suchen. Als diese eintraf, war es für die Aermste zu spät. Die Feuerwehr von Lachapelle fand bald einen 2. Leichnam, den eines Marineoffiziers, den Sohn des Senators Cuvinot. Endlich kamen Tragbahren vom Pariser Hospital Lariboisiere. Während des Transportes starben Herr A. Rosenbaum, der Versicherungsinspektor Gendron und zwei noch nicht agnoszierte Personen. Die unsäglichen Leiden der Verwundeten waren dadurch gesteigert, daß die in Abwesenheit der Ingenieure aufsichtslos arbeitenden Bediensteten über die allerprimitivsten Mittel, die Waggons und die Lokomotive zu heben, verfügten. Das Aechzen der ihre Befreiung ersehnenden und von furchtbarem Durst gequälten Frauen und Männer war erschütternd. Von den erst beim Morgengrauen ins Spital gebrachten Verwundeten befinden sich einige im hoffnungslosen Zustande. Ausländer sind soweit bisher festgestellt wurde, nicht unter den Toten.

Sport und Jagd.

* **Bocholt,** 28. Dez. Die Rennfahrer Ellegaard und Rütt, die vor einigen Monateni zur Teilnahme an der dortigen Radrennsaison nach Australien gereist waren, werden, wie man berichtet, in der nächsten Zeit wieder in Europa eintreffen, um sich an den Pariser Rennen zu beteiligen. Ihre Erfahrungen, die sie in Australien, besonders in Sydney, gesammelt haben, sind nicht gerade die besten, da die Gesamterfolge der beiden, soweit Preise in Frage kommen, noch nicht die Summe von 200 Mark erreichen. Ellegaard versagte vollkommen, da er nur ein einztges Mal in die Entscheidung gelangte, es aber auch dort nicht über den 2. Platz zu bringen vermochte. Rütt qualifizierte sich häufiger für die Schlußkämpfe und wurde drüben überhaupt für den besseren von den beiden gehalten, vermochte es jedoch auch nicht zu einem Sieg zu bringen. Es handelt sich eben in Australien bei dem Rennen, selbst bis zu 5000 Meter, nicht um die bei uns so beliebten Bummelrennen, bei denen ein kurzer Schlußkampf die Entscheidung herbeiführt, sondern alle dort gefahrenen Rennen werden von Anfang bis zu Ende im schärfstem Tempo durchgeführt. Diese von den Australiern besonders in zahlreichen Handicaps gewonnene Fertigkeit war unseren beiden Repräsentanten vollständig fremd, und sie spielten infolgedessen in allen Rennen eine ziemlich traurige Rolle.

Provinzielle Nachrichten.

* **Rees,** 27. Dez. Der Gerichtsdiener und Gefangenaufseher Herr Deppe tritt mit dem 1. April n. Js. in den Ruhestand.

* **Wesel,** 27. Dez. Ueber die Feiertage herrschte in Wesel ein Trubel, ein Hasten, Drängen und Schieben, vorbei an den glänzend beleuchteten Auslagen der Kaufleute, daß man kaum glauben mochte, in einer Stadt von knapp 23 000 Einwohnern zu sein. Ueberhaupt hebt Wesel sich von Tag zu Tag und mit ihm Handel und Verkehr. Während man früher glaubte, vieles nur in den benachbarten Großstädten erwerben zu können, nur dort geistige und künstlerische Anregung zu finden, haben die meisten Bürger unserer Stadt eingesehen, daß Wesel ihnen alles Wünschenswerte bieten kann und die durch ihre Häufigkeit kostspieligen Reisen nach Duisburg und Düsseldorf aufgegeben. Ob allerdings hierauf allein der erstaunliche Rückgang im Personenverkehr unseres Bahnhofes zurückzuführen wäre, ist doch kaum glaublich' und würde es interessant sein, festzustellen, worin hierzu die Ursache zu suchen ist. Nach dem Verwaltungsbericht wurden nämlich im Jahre 1901 auf dem hiesigen Bahnhofe 417 953 Fahrkarten verausgabt, im Etatsjahre 1902 417 799, im Etatsjahre 1903 jedoch nur 405 325 Stück. Während also das Jahr 1902 gegen das Vorjahr eine Verminderung von 154 Stück aufweist, reduziert sich die Anzahl im Jahre

1903 um die kaum glaubliche Zahl von 12 473 weniger ausgegebener Fahrkarten, also um durchschnittlich 34 Stück pro Tag.

* **Goch**, 27. Dez. Zwei hiesigen Polizeibeamten gelang es in vorvergangener Nacht, drei Wilderer auf frischer Tat zu ertappen. Einen Hasen hatten die Wilddiebe bereits erlegt. Dieser sowie die Gewehre der Wilddiebe wurden von den Beamten beschlagnahmt. Gestern Morgen wurden die Wilddiebe dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. — Ferner wurde dem Amtsgericht noch ein in einem hiesigen Gasthof wohnendes Kochlehrmädchen vorgeführt. Dasselbe hatte dem Wirt nach und nach etwa 300 Mark entwendet. Das Geld fand sich noch bei dem Mädchen vor.

* **Hochheide** (Kreis Mörs), 27. Dez. Ueber die in der Nacht vom Freitag auf Samstag erfolgten Ermordung eines Kroaten wird mitgeteilt: Ein am Freitag aus seiner Heimat im nahen Hochstraße eingetroffener Kroate war hergereist, um auf der Zeche „Rheinpreußen" Arbeit zu suchen. Der etwa 27 Jahre alte Arbeiter traf in einer Wirtschaft vier Landsleute, mit denen er Karten spielte. Der Angekommene zeigte in vorgeschrittener Stunde seinen Kameraden eine Geldsumme von 70 Mark. Als die Gesellschaft gegen 2 Uhr nachts das Lokal verließ, versuchten die vier Arbeiter ihrem Landsmann das Geld abzunehmen. Dieser wehrte sich und gab mehrere Schüsse aus seinem Revolver ab, um dann zu fliehen. Auf einem Bauernhofe ergriffen sie den Fliehenden, worauf einer ihm den Dolch so tief in den Hals stieß, daß er bald verblutete. Dann nahmen sie Geld und Uhr an sich und entflohen. Der Polizei gelang es jedoch, die Täter zu verhaften.

* **Rheine** i. W., 24. Dez. Zu der in voriger Woche erfolgten Entgleisung eines Eisenbahnzuges der erst vor kurzem eröffneten Kleinbahn Piesberg-Rheine auf der Strecke Wersen-Westerkappeln erfahren wir, daß hier jedenfalls ein Attentat vorliegt. Wie ermittelt wurde, war das Schloß an einer Weiche zertrümmert, der Bolzen aus dieser entfernt und die Weiche umgelegt. Glücklicherweise ist weiter kein Unfall passiert, als daß ein nicht gerade bedeutender Materialschaden verursacht worden ist. Von dem bezw. den Attentätern hat man noch keine Spur.

* **Hannover**, 27. Dez. Am ersten Weihnachtsfeiertage fand sich abends in einem Hause am Schiffgraben eine Gesellschaft zusammen. Ein Bulgare, der mit zu den Gästen zählte, geriet bei einem Gespräch über den russisch-japanischen Krieg derart in Aufregung, daß er zum Revolver griff, auf den Gastgeber einen Schuß abfeuerte und ihn so am Halse verwundete, daß der Mann in eine Klinik gebracht werden mußte. Nachdem der Bulgare noch einen Schuß auf die Frau des Gastgebers abgefeuert hatte, der aber nicht traf, tötete er sich selbst durch einen Stich in die Lunge.

* **Elberfeld**, 27. Dez. Der Rentner Wilhelm Hosfeld, der dem Vaterländischen Frauenverein ein großes Besitztum im Wert von 300 000 Mk. für ein Krankenhaus vermachte, stiftete noch 20 000 Mk. für die Volksschule in der Schmiedestraße, deren Schülern das Frühstück gewährt und jährlich ein fröhlicher Tag bereitet werden soll. 5000 Mk. erhielt der Verschönerungsverein.

* **M.-Gladbach**, 27. Dez. Dem Spinnereibesitzer Paul Busch und dem Fabrikanten Franz Müller-Hoberg ist der Charakter als Kommerzienrat verliehen worden.

* **Köln**, 27. Dez. In Köln hat in einer Buchbinderei ein Lehrling einem Arbeiter ein Paket mit Menschenkot in die Tasche gesteckt. Ein Mitglied des christlichen Verbandes für das graphische Gewerbe wußte von der Sache, ohne diese schmutzige Geschichte zu verhindern. Als dem Vorstand des Verbandes für das graphische Gewerbe der Fall bekannt wurde, wurde der Betreffende sofort aus dem Verbande ausgeschlossen. Das Kölner Sozialistenblatt, die Rheinisch. Ztg., machte aus Anlaß dieses Vorkommnisses den ganzen sozialdemokratischen Preßwald mobil und Vorwärts, Rheinische Zeitung, Dortmunder Arbeiter-Zeitung, Holzarbeiter-Zeitung, Metallarbeiter-Zeitung et tuti quanti, blasen kräftig die Backen auf, um zu demonstrieren, wit wenig Anlaß die christlichen Gewerkschaften hätten, den sozialdemokratischen Terrorismus zu verurteilen. So schreibt der Vorwärts (Nr. 299) in einem Aufsatze „In eigener Schlinge" u. a.: „Unter all dem aber, was die Zentrumspresse von Verfehlungen freiorganisierter Arbeiter zu berichten unternahm, ist nicht ein Fall, der so schmutzig und scheußlich ist, wie der Vorfall in Köln." Der Vorwärts, der diesen Fall zweimal bespricht, stellt sich, als ob er nicht wüßte, daß im vorigen Jahre in Kiel sozialdemokratisch organisierte Arbeiter zwei Mitgliedern des christlichen Holzarbeiterverbandes die Taschen mit Menschenkot füllten, sie mit Holzstücken blutig warfen und ihnen die Hüte total kaput schnitten, weil sie sich weigerten, dem sozialdemokratischen Holzarbeiterverbande beizutreten. So schmutzig der Kölner Fall ist, an den Kieler Fall reicht er nicht heran, umsoweniger als der erstere mehr ein Bubenstreich ist, der nicht die Brotlosmachung anderer Gesinnungsgenossen oder den Zwang zum Beitritt irgend einer gewerkschaftlichen Organisation zum Zwecke hatte. Die Behandlung des Kölner Falles durch den christlichen Verbandsvorstand könnte aber den sozialdemokratischen Verbänden als Beispiel dienen, wie terroristisch veranlagten Elementen beizukommen ist. Die christlichen Gewerkschaften schließen unlautere Elemente aus, sozialdemokratischerseits aber werden die meisten Fällen von brutalem Terrorismus der „Genossen" abgeleugnet und wenn dieselben gerichtlich festgestellt sind, versteigt man sich höchstens zu ein paar scheltenden Worten. Mit diesen sind die „Genossen", die man jahrzehntelang an eine „starke Kost" gewöhnt hat, nicht zur Raison zu bringen und so wird auch für die Folge den Scharfmachern aus dem sozialdemokratischen Lager weiteres Material zur Begründung einer neuen Zuchthausvorlage in die Hände gespielt werden.

* **Köln**, 27. Dez. In vergangener Nacht entstand an der Ecke Marzellenstraße und An den Dominikanern zwischen 2 Arbeitern Streit. Der eine, dem sein Gegner Diebstahl vorgeworfen hatte, griff zum Messer und brachte jenem einen Messerstich bei, der das Herz traf und den Tod sofort herbeiführte. Hierauf brachte sich der Täter selbst einige Messerstiche in die Brust bei, die seine Ueberführung ins Bürgerhospital notwendig machten.

* **Trier**, 27. Dez. In Speicher sind 7 Knaben beim Schlittschuhlaufen auf einer zugefrorenen Tongrube eingebrochen und ertrunken.

Städtische Nachrichten.

* **Bocholt**, 28. Dezember.

** **Das Weihnachtsfest** mit allen seinen Freuden ist vorüber. Der ihm eigentümliche Zauber, der silberweiß flimmernde Schnee, fehlte ihm allerdings leider in diesem Jahre, desto mehr erinnerte das rauhe, nebelbedeckte Wetter an die „Weihnachtsjahreszeit". Groß war die Freude in allen Häusern; aus den Kehlen der Kinder erklangen begeistert die lieblichen Christkindlieder, um dann aus den Händen der sie liebenden Eltern und Angehörigen die Geschenke entgegenzunehmen. Die Kirchen waren überfüllt von Gläubigen. Auf den Straßen herrschte ein recht bewegtes Leben und Treiben. Ein starkes Kontingent stellten die „Urlauber", die mit ihren Angehörigen ein freudiges Wiedersehen feierten! Eine ganze Reihe Vereine hatten, altem Herkommen gemäß, ihre Weihnachtsfeier. In der Kasino-Gesellschaft gab die Kapelle des 56. Inf.-Regts. ein prächtiges Konzert. — Ein reichhaltiges Programm hatte die rührige Gesellschaft Vereinigung zu ihrem Weihnachtsfeste zusammengestellt. Nachmittags kamen die Kinder bei mehreren Weihnachtsspielen und sonstigen Darbietungen zu ihrem Rechte. Abends verlief die Familienzusammenkunft der Mitglieder recht schön. In ungezwungener Weise wurde die Fidelitas gepflegt. Besondere Verdienste um die Hebung des Amüsements erwarb sich Fräulein Riepenhoff, die sich als eine talentvolle Sängerin entpuppte. Ihre Liedervorträge wurden dankbar entgegen genommen. Zwei kleine Lustspiele gefielen ebenfalls, nicht minder die Gesangs-Solis einiger Herren der Vereinigung. — Im Gesellenheim war nach Eröffnung der Weihnachtsfeier kaum noch ein Stehplätzchen zu ergattern. In recht familiärer Weise verlief auch diese Christfestfeier bei Ansprachen, gemeinschaftlichen Liedern rc. — Unter einem schön geschmückten Weihnachtsbaum hatte auch der Postunterbeamtenverein im Bayrischen Hof seine Mitglieder und dessen Familien versammelt. Von herzlicher Freundschaft und Kollegialität war die Festrede des Herrn Postschaffners Korff getragen. Recht beifällig wurden zwei flott gespielte Theaterstücke aufgenommen. — Eine in jeder Hinsicht anerkennenswerte Weihnachtsfeier veranstaltete die Firma Franz Beckmann und Komp. für ihre Arbeiter der Steinstraße in der Restauration „Zum Mussumer Krug", welche um 4 Uhr ihren Anfang nahm. Mit der Feier war eine Bescherung der Jugend verbunden. Das Fest, welches vom Herrn Meister Tümmers arrangiert war, verlief in der gemütlichsten Weise. — Auch der Athletenklub „Germania" hatte seine Mitglieder mit ihren Angehörigen unter dem Weihnachtsbaum in der „Rotenburg" versammelt, und verliefen die Stunden unter Absingen gemeinschaftlicher Lieder und unter dem Jubel der Kleinen, die reich beschert wurden, recht gemütlich. Jetzt sind die Festtage verrauscht und der graue Werktag ist wieder in seine Rechte getreten. Aber der Weihnachtsglanz wird noch nachleuchten, denn erst allmählich wird der Schimmer der Christkerzen verblassen, bis es schließlich wieder heißt:

Das letzte Licht erlosch am Baum,
Vorbei ist der schöne Weihnachtstag,
Vorbei, vorbei ist der prächtige Traum,
Wer weiß, wer ihn wieder träumen mag?
O selig, wer ihn zu träumen vermag,
So lange er lebt, den herrlichen Traum!
Wer weiß, ob noch ein Weihnachtsbaum,
Ihm leuchtet an einem andern Tag!

** **Zur Besichtigung des Bahnhofs** trafen gestern der Herr Eisenbahndirektionspräsident aus Essen mit mehreren Räten in Bocholt ein. Wie wir hören, handelte es sich bei der Besichtigung um Abstellung einiger Mißstände, die auf dem Bahnhofe herrschen und die kürzlich in der Presse gerügt waren.

** **Zimmerbrand**. Gestern abend gegen 9 Uhr entstand in einem Hause der Langenbergstraße ein Zimmerbrand, der durch schnelles Eingreifen der Einwohner noch eben zeitig gelöscht wurde. Die Feuerwehren wurden nicht alarmiert. Der Schaden ist unbedeutend.

sa. **Postnotiz.** Am 31. Dezember und 1. Januar werden die ankommenden gewöhnlichen Briefe und Postkarten mit dem Ankunftsstempel nicht bedruckt werden.

Vermischtes.

— **Für Russen- wie Japanerfreunde** dienen folgende Verse, die die Brauer- und Hopfenzeitung Gambrinus veröffendlicht. Ersterer mögen einen Vers nach den andern, letzterer die beiden Verse als einen über die ganze Breite hinweg lesen:

Es lebet hoch und weit	Der Japanesen Macht
Der Russen Tapferkeit	Wird überall verlacht;
Es hebt sich immer mehr	Der Japanesen Glück
Der Russen Ruhm und Ehr',	Ist eitel Mißgeschick;
Es siegt in stolzer Pracht	Japanervolk im Krieg
Der Russen Heeresmacht.	Ist gänzlich ohne Sieg!

— **Moor- und Wildenten im Bodensee.** Wenn man jetzt über den Bodensee fährt, sieht man plötzlich eine Menge Wasservögel, die einem vom Sommer her unbekannt sind. Nicht nur die Möven haben die Landweiher verlassen, in deren schilfigen Ufern sie die warmen Monate hindurch sich ungestört ihren Brutpflichten widmen konnten. Auch die kohlschwarzen Moorenten tauchen nun in großen Scharen auf, nachdem sie den Sommer in den wasserhaltigen Waldgräben der Berge verbracht hatten. Wenn das Schiff sich ihnen nähert, flattern sie auf und laufen im Sturmschritt, Beine und Flügel zu Hilfe nehmend, übers Wasser davon. Um die Mainau sammeln sich die Wildenten, nicht zu Tausenden, aber zu Zehntausenden. Weite schwarze Flächen bedecken sie. Sie flüchten sich dorthin vor den Flinten der Jäger, denn der Großherzog von Baden gestattet keine Jagd in seinem Wasserbesitz. Der See selber tritt, alter Gewohnheit gemäß, fast zusehends von seinen Ufern zurück, und in der schneelosen, bisweilen fast sommerlich warmen und sonnigen Zeit, die uns an vielen Tagen jetzt erfreut, ist der Pegel bis auf 2,95 m gesunken. Erst vom März ab beginnt der See wieder zu steigen.

— **Alte Leute in der Schweiz.** Das eidgenössische statistische Bureau hat die Zahl derjenigen Einwohner der Schweiz festgestellt, die am 1. Dezember 1900 mehr als 90 Jahre alt waren. Ferner ist festgestellt worden, wieviel von diesen Personen bis Ende November gestorben sind. Danach haben am 1. Dezember 1900 563 Personen gelebt, die über 90 Jahre alt waren, die älteste war 1799 geboren. Von den Verstorbenen haben vier das hundertste Jahr erreicht, die älteste, eine Frau im Wallis, war 102 Jahre alt geworden. Von den 563 Personen die 1900 90 Jahre alt waren leben heute noch 27 Männer und 52 Frauen, zwei Frauen darunter sind über 100 Jahre alt.

— **Die Zahl der Bismarck-Denkmäler.** Nach Angaben des Kur-Direktors von Bismarck-Heringsdorf auf der dritten Tagung des Bismarckbundes beträgt die Zahl der eingeweihten Denkmäler 194; in Arbeit und geplant sind weitere 48. Die Zahl der Bismarck-Türme und -Säulen stellt sich auf 106; bis Ende des Jahres werden es voraussichtlich 108 sein, im Bau begriffen und geplant sind 99. Zwei dieser Denkzeichen sind in den afrikanischen Kolonieen, eins im Bismarck-Archipel in der Südsee, eins in Böhmen.

Literatur.

Mode und Haus. Mode- und Familienblatt. Verlag: John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Frauenschönheit im Ideal der Zeit betitelt sich ein hochinteressanter reich illustrierter Aufsatz in der Neujahrs-Nummer des unübertrefflichen Moden- und Familienblatts „Mode und Haus". In dieser schönen Zeitschrift, die binnen 2 Jahren ungefähr 40000 neue Abonnenten hinzubekommen hat, findet man vieles, was für den modernen Menschen Interesse hat, ganz besonders aber das, was Hauswirtschaft und Familie betrifft. Da werden uns in 80 künstlerischen Abbildungen wundervolle Mode-Genrebilder für Erwachsene wie für Kinder vorgeführt, Haus-, Gesellschafts- und Maskenkostüme, ferner Wäsche, Handarbeiten, Kindererziehung, ärztliche und juristische Ratschläge, vorzügliche geistige Unterhaltung, Aktuelles aus der Zeit wie aus dem Leben der Frau. Schon die große Anzahl der Beilagen gewährt uns einen Begriff von dem unerschöpflichen Reichtum des Blattes. Da sehen wir eine reich illustrierte Belletristische Beilage, ein farbenprächtiges Moden- resp. Handarbeiten-Kolorit, die „Illustrierte Kinderwelt", die große Romanbeilage „Aus besten Federn", „Humor", Aerztlicher Ratgeber", eine Musikbeilage und viele andere noch

Theater-Spielplan.

(Vereinigten Stadttheater Köln.)

Vom 28. Dezember 1904 bis 1. Januar 1905.

Neues Stadttheater.

Mittwoch, 28. 108. Ab.-Vorst. Serie D. Feodora.
Donnerstag, 29. 109. Ab.-Vorst. Serie A. Die Zauberflöte.
Freitag, 30. 110. Ab.-Vorst. Serie B. Tell (Oper).
Samstag, 31. 111. Ab.-Vorst. Serie C. Das süße Mädel.
Sonntag, 1. 112. Ab.-Vorst. Serie D. Zum ersten Male: Die Zauberglocke.

Altes Stadttheater.

Mittwoch, 28. nachm. 3 Uhr. 112. Vorst. 11. Nachm.-Vorst. zu erm. Preisen: Sneewittchen.
Abends: Keine Vorstellung.
Donnerstag, 29. 113. Vorst. Der Strom.
Freitag, 30. 114. Vorst. Zum ersten Male: Elektra. Hierauf: Zum ersten Male: Der Tor und der Tod.
Samstag, 31., nachm. 3 Uhr. 115. Vorst. 12. Nachm.-Vorst. zu erm. Preisen. Sneewittchen.
Abends: Keine Vorstellung.
Sonntag, 1., nachm. 3 Uhr. 116. Vorst. 13. Nachm.-Vorst. zu erm. Preisen: Sneewittchen.
Abends 7½ Uhr: 117. Vorst. 20. volkstüml. Vorst zu erm. Preisen: Traumulus.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Butter ist nicht teuer, wenn an deren Stelle die beliebte Solo-Margarine verwendet wird. Dieses vorzügliche Produkt hat sich in den letzten Jahren fast in allen Familien eingeführt und sich überall vorzüglich bewährt. Wenn trotzdem manche Hausfrau an Vorurteil gegen Margarine hat, so ist dieses der Solo gegenüber nicht am Platze, da es sich hierbei nicht um Margarine im gewöhnlichen Sinne des Wortes handelt. Solo ist ein ganz neues, äußerst wohlschmeckendes gesundes und nahrhaftes Produkt, welches aus feinstem Kindernierenfett unter hohem Zusatz von süßer Sahne und Milch hergestellt ist. Dadurch zeichnet es sich vor anderen minderwertigen Marken hervorragend aus, so daß als einziger Ersatz für „Solo" nur die vielteuere Meiereibutter gelten kann. Man fordere jedoch ausdrücklich Solo in Karton mit Garantiedatum und Siegelverschluß. Diese Packung ist in ½ und ¼ Pfd. Stücken in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Zur gefl. Beachtung!

Mit Rücksicht auf den **rechtzeitigen Versand** unseres Blattes sehen wir uns genötigt die **Inseraten-Annahme**

nachmittags 5 Uhr

zu schließen. Wir bitten unsere geschätzten Inserenten daher dringend, uns Ihre Aufträge möglichst schon vormittags übermitteln zu wollen.

Die Expedition.



Glückwunschkarten
zum Jahreswechsel
in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen

empfehlen

J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt, Nordstrasse 21|23.



Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, heute nacht 2 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

den Kaufmann

Wilhelm Frankmölle,

nach längerm Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb, wohlvorbereitet durch den öftern Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 31 Jahren.

Die Seele des teuren Verstorbenen wird der christlichen Fürbitte empfohlen.

Bocholt, Spelle, Münster, Meppen, Meiderich, Stuttgart, den 27. Dezember 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das feierliche Seelenamt findet statt Freitag morgen 1/2 9 Uhr in der St. Georgs-Pfarrkirche; darauf das Begräbnis vom Sterbehause (Osterstraße 30) aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.



Am 28. Dezember, morgens 11 Uhr,

sollen

16 Stück junge Hühner

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

Bocholt, 27. Dezember 1904.

Kgl. Güter-Abfertigung.

Grundstücks-Verkauf.

Am Donnerstag, dem 29. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, werde ich in der Wirtschaft des Herrn **Heinr. Wolbring,** Langenbergstraße, im freiwilligen Auftrage des Herrn **Heinr. Schmeinck,** Lowick, folgende in der Kataster-Gemeinde Bocholt belegenen **Grundstücke** (Ackerland, in der Nähe der Dingperloer Chaussee),

Flur 64, Nr. 5 = 29,39 ar,
Flur 64, Nr. 6 = 2 ha 63 ar 79 qm,

geteilt oder im ganzen öffentlich versteigern.

Franz Vallée.

Guts-Verpachtung.

Das in der Provinz Westfalen, 5 Klm. von der Kreisstadt Borken und 40 Klm. von der Industriestadt Essen a. d. Ruhr belegene Gräflich von Landsberg'sche

Rittergut Engelrading

in Marbeck soll auf 12 Jahre, vom 1. März 1905 bis 1. März 1917, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Hierzu ist Termin anberaumt auf

Donnerstag, den 12. Januar 1905,

vormittags 10 Uhr, im Rentei-Bureau auf Schloß Gemen bei Borken i. W.

Das Gut ist außer 13 Morgen Wege, Wälle, Gräben pp. **414 Morgen** groß, davon sind 279 Morgen Acker, 101 Morgen Wiesen, 27 Morgen Weiden, 7 Morgen Hofraum und Gärten. Es liegt bis auf 11 Morgen arrondiert, wird von der Bahn Wanne-Borken-Winterswyk durchschnitten und bekommt im Frühjahr 1905 eine Haltestelle.

Die Verpachtungsbedingungen, — von denen die Gräfliche Rentei-Verwaltung auf Wunsch Abschriften erteilt —, und die Gutskarten können in der Rentei zu Schloß Gemen eingesehen werden.

Mit Instandsetzung und Errichtung der noch fehlenden Wohn- und Wirtschafts-Gebäude wird demnächst begonnen werden.

Das Gut kann nach Anmeldung beim Herrn Oberverwalter Heymer auf Haus Pröbsting bei Borken, jederzeit besichtigt werden.

Die Führung wird der auf dem Gute wohnende Vogt übernehmen.

Gemen, den 21. Dezember 1904.

Matenaers, Oberrentmeister.

Kaufen Sie nur

Schmidt's Patent-Waschmaschinen!

als neueste

„Die Eiserne"

Generalvertrieb: C. KOCH
BERLEBURG.

Zeichnen und Malen.

Zu den anregendsten und nützlichsten Beschäftigungen für Kinder und Erwachsene gehört ohne Zweifel das Zeichnen und Malen. Diese Liebhaberkünste, die für viele auch im praktischen Leben Wert erhalten, sollten deshalb schon von frühester Kindheit an von Eltern und Erziehern gepflegt werden. Eine ganz vortreffliche Anleitung zum Zeichnen besitzen wir in

Wie lerne ich zeichnen?

J. van Dijcks Zeichenvorbildern 3. Auflage (Leipzig K. F. Koehler. 10 Hefte, Preis je 25 Pfg. oder 2 Bände, geb. je 1,75 Mark), an denen nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene ihre helle Freude haben. Der bisherige Absatz von 20 000 Exemplaren ist der beste Beweis dafür, daß die überraschend einfache Methode J. van Dijcks überall Anklang findet. Jetzt erschien von demselben Verfasser im gleichen Verlage auch eine Malschule für

Wie lerne ich malen?

Kinder und Anfänger unter dem Titel: (in Leinen geb. 2,50 Mark). Das Werk ist nicht mit den sogenannten „Malbüchern" zu verwechseln, in denen die Kinder mechanisch nach kolorierten Vorlagen gegenüberstehende einfache Umrißzeichnungen „ausmalen" sollen, sondern es ist eine ernst zu nehmende Anleitung zum selbständigen Skizzieren und Malen. Van Dijcks von der Kritik als genial bezeichnete Methode ist auch in diesem Werkchen angewendet, so daß Kinder vom 6. Jahre ab wirklich etwas Brauchbares daraus lernen können. Auf die beiden van Dijck'schen Bücher, die durch die Buchhandlung von J. & A. Temming zu beziehen sind, sei als nützliche und schöne Festgeschenke für Knaben und Mädchen hiermit besonders hingewiesen.

Ausverkauf H. Moelter.

Neustr. 13.

Schaukel- u. Fahrpferde, Ställe, Läden, Küchen, Puppen,

sowie

sämtliche Spielwaren

empfiehlt

zu und unter Einkaufspreis

Neustr. 13.

Ausverkauf H. Moelter.

Zum 1. Februar oder später ein zuverlässiges, fleißiges

Mädchen

gesucht. **Wwe. C. Isert,** Westend 666.

Ein Mädchen

von 14—15 Jahren, am liebsten vom Lande, in einem bürgerlichen Haushalt gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Tüchtiger Kaufmann

(auch erfahren im Baufach, Abrechnungen 2c.) **sucht für seine freien Stunden Beschäftigung.**

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Darlehn schnell, diskret. Briefp. **W. Hartwig,** Schöneberg-Berlin.

Die von dem verstorbenen Herrn Hülfsgerichtsvollzieher Behm benutzte

Oberwohnung

ist per sofort oder später billig zu vermieten.

Nord-Allee 39.

Ein im Mittelpunkt der Stadt liegendes

Geschäftshaus
nebst Garten,

für jeden Zweck geeignet, worin ca. 29 Jahre ein gutgehendes Metzgergeschäft betrieben wurde, ist sofort wegen Sterbefalles zu verkaufen, evtl. zu vermieten. Das Haus hat 2 große Keller, nach allen Seiten Eingang u. Einfuhr und eignet sich dasselbe auch für 2 Geschäfte. — Offerten unter **L. 100** an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern oder kleines Haus per 1. Februar zu mieten gesucht.

Offerten sub Nr. **100** befördert die Expedition dieses Blattes.

Mehrere ordentl. junge Leute finden

gutes Kosthaus

bei **Johann Exo,** Werderstr. Nr. 1.

Vögel.

Edele Kanarien, in- und ausländische Sing- u. Ziervögel, Papageien, Vogelfutter, Käfige Utensilien 2c., versendet unter Garantie lebender Ankunft

Frau J. Lewandowski,
Zoologische Handlung, **Münster i. W.**
Preisliste frei!

Graue, rote Haare färben Sie sofort wunderbar naturgetreu nur mit Dr. Kuhn's Nutin Haarfarbe Mk. 2 u. Nutin-Haaröl 60 Pfg., stärkt u. befördert den Haarwuchs, ärztlich empfohlen, völlig unschädlich. — Frz. Kuhn, Kronenparf., Nürnberg. — Hier: P. Rolf, Frisr.

Trauerhüte in Preisen von **1,50** Mark an bis **15** Mark in großer Auswahl stets am Lager.

Josepha Nientimp,
Ostermarkt 31.

Bekanntmachung.

Junge Leute, welche freiwillig eintreten wollen, können sich Montags jeder Woche, und ist dieser ein Feiertag, am nächstfolgenden Tage bis 10 Uhr vormittags persönlich beim unterzeichneten Kommando vorstellen.

Der Meldeschein ist mitzubringen. Die ärztliche Untersuchung findet an demselben Tage statt.

Wesel, den 23. November 1904.

Clevisches Feldartillerie-Regiment Nr. 43.

Diözesan-Gesangbücher

in verschiedenen Einbänden

empfehlen **J. & A. Temming.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon sei vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen,** veralteten **Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. **1,25** und **1,75** in **Bocholt, Rhede, Borken, Isselburg, Anholt, Ringenberg, Rees, Emmerich, Elten, Wesel usw.** in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, im Engros-Verkauf „Kräuterwein" gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Abreisskalender

empfehlen

J. & A. Temming.



Wichse oder Crême?

Man verwende:

Gentner's Wichse in roten Dosen für Schuhzeug aus Rind- und Kalbleder, des schöneren Glanzes und der Billigkeit wegen. Dagegen

Ledercrême Nigrin

für Chevreaux- und Box-Calf-Leder.

Zum Einfetten

Tranolin, das beste für Schuh- und Lederwerk.

Die drei Spezialitäten sind in den meisten Geschäften zu haben.

Schutzmarke. **Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.**

Central-Hotel.

Heute (Mittwoch), 28. Dezember:

Italiener-Konzert.

Entree 20 Pfennig.
Anfang 8 Uhr.

Alle **Reparaturen** an Uhren und Goldsachen werden gut, schnell und billigst ausgeführt bei **Jos. Büdding,** Uhrmacher, Waisenhausstraße.

Beyer's Tinten

KLEBSTOFFE & HECTOGRAPHEN SIND ANERKANNT DIE BESTEN. EDUARD BEYER, CHEMNITZ.

Alleinverkauf für Bocholt: **Georgius-Buchhandlung,** Osterstraße 12.

Ein nützliches Geschenk für Braut- und Eheleute!

Soeben erschien in **5. verbesserter Auflage:**

Die Ehe.

Aufklärungen und Ratschläge für Erwachsene, besonders für Braut- und Eheleute.

Mit bischöflicher Approbation.

Preis elegant gebunden 3 Mk.

Vorrätig bei

J. & A. Temming,
Buchhandlung,
Bocholt, Nordstraße 21/23.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der

Original-Teerschwefel-Seife

(Marke: **Dreieck mit Erdkugel und Kreuz**) von **Bergmann & Co., Berlin N. W. v. Frkf. a. M.** zu machen. Preis per Stück 50 Pfg. bei:

Apotheker **F. Arens,**
W. Reygers.

Amerikanisches Petroleum

2 Ltr. 29 Pfg.

bei **Blömker.**

Münsterischer Anzeiger,

Münster i. Westf.,

ist die billigste und reichhaltigste

2 mal täglich

erscheinende

Zeitung.

1,50 Mk.

für die drei Monate Januar, Februar und März.

Die gegenwärtige Auflage beträgt

30 500

Exemplare.

Inserate

finden wirksamsten Erfolg.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin, v. Frkft. a. M., milbeste aller Seifen, besonders gegen **rauhe und spröde Haut,** sowie zum **Waschen u. Baden kleiner Kinder.** — Vorr. à Paket (3 Stück) 50 Pfg. bei

Apotheker **F. Arens,**
W. Reygers.

Schwarzgetigerter

Kettenhund

entlaufen.

Wiederbringer erhält Belohnung.

A. Hüls, Holtwick.